

Über 44 000 Mitglieder

Mitteilungsblatt für die Mitglieder der AUNS.
Erscheint sechsmal jährlich. –
Rickli + Wyss AG, Bern

Grauer Brief 98

Zum Hineinleuchten in die Grauzonen schweizerischer Aussenpolitik

Präsident:
Nationalrat Dr. Pirmin Schwander

Vizepräsidenten:
Jean-Dominique Cipolla, Notar
Nationalrat Luzi Stamm

Adresse Geschäftsstelle:
AUNS, Postfach 218, 3000 Bern 16
e-Mail: auns@auns.ch
Tel.: 031 356 27 27; Fax: 031 356 27 28

PC-Konto: 30-10011-5

Zum 713. Geburtstag unserer Eidgenossenschaft

Bundesfeiertag 2004

Liebe Mitglieder, Gönner und Sympathisanten

Vor 200 Jahren wurde Schillers «Wilhelm Tell» am Nationaltheater zu Weimar uraufgeführt. Es gibt wohl kaum ein Land mit einem so tief sinnigen Staatsmythos, wie ihn die Eidgenossenschaft besitzt. Wilhelm Tell verkörpert das Widerstandsrecht und die Widerstandskraft gegen Willkür, Unterdrückung, fremdes Recht und fremde Richter. Heute würde Tell gegen einen Schengen-/EU-Beitritt kämpfen – wohl weniger mit der Armbrust als mit politischen Mitteln.

«Rudenzen» in Bundesbern

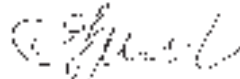
Im «Wilhelm Tell» ruft der vom Fürstenhof zurückgekehrte, in Purpur gekleidete, junge Rudenz den alten Freiherrn von Attinghausen auf, sich dem Kaiser anzuschliessen, welcher die Grösse, die Macht und die Zukunft verkörpere. Rudenz verachtet die Hirten im engen Bergtal und schwärmt von den «glänzenden Taten», von einer «Welt des Ruhms» jenseits der Berge. Es sei eigensinnig und verstockt, die «Länderkette zu unterbrechen», die der König «gewaltig rings um uns gezogen».

Auch heute, nach über 700 Jahren, scheinen Bundesbern, die Mehrheit von Bundesrat und Parlament, die Armeespitze sowie Medienkonzerne aus vielen «Rudenzen» zu bestehen. Sie verachten unseren Kleinstaat, unsere Kleinräumigkeit und unsere Neutralität und drängen nach internationaler Grösse, nach grossen Taten, nach Schweinwerferlicht und Ruhm.

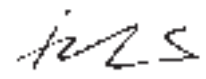
Nein zum Schengener Gessler-Hut

Im August 1291 haben die Urkantone feierlich gelobt, keine «Gessler-Hüte», keine fremden Herrscher, keine fremden Richter zu dulden, sondern die **Freiheit und die Unabhängigkeit** gemeinsam und mit aller Kraft zu wahren. Dieses Bekenntnis ist auch am 1. August 2004 hoch aktuell. **Wir kämpfen gemeinsam gegen Schengener und andere «Gessler-Hüte», für Freiheit, Sicherheit und Wohlstand.** Wir wünschen Ihnen einen schönen und besinnlichen 1. August 2004!

Aktion für eine unabhängige und neutrale Schweiz
Der Präsident: Der Geschäftsführer:



Dr. Pirmin Schwander
Nationalrat



Hans Fehr
Nationalrat



Zum 1. August 2004

Wider die «Rudenzen» im Bundesrat

Im zweihundertsten Jahr nach Schillers «Wilhelm Tell» sollten wir Schweizer wieder einmal über unseren überaus gehaltvollen Staatsmythos nachdenken. Besonders aufschlussreich ist der Dialog zwischen dem alten Attinghausen und seinem jungen Neffen Rudenz, der die Jahrhunderte alte Versuchung der Eidgenossenschaft eindrücklich aufzeigt. Nach seinem Aufenthalt am entlegenen Fürstenhof stolziert Rudenz in Seide, Purpur und Pfauenfeder einher und blickt mit Verachtung auf seine Landsleute herab. Rudenz meint ganz genau zu wissen, wie seine Heimat zu retten wäre:

*«Es kostete ein einzig leichtes Wort,
Um augenblicks des Dranges los zu sein
Und einen gnäd'gen Kaiser zu gewinnen.»*

So war es immer: Die Schweiz braucht nur nachzugeben, einzulernen, Ja zu sagen. Und schon ist der unangenehme Druck weg – aber gleichzeitig auch die Freiheit und die Selbstbestimmung. Zu seinem Oheim Attinghausen gewandt, fährt Rudenz fort:

*«Habt Ihr nicht höhern Stolz, als hier
Landammann oder Bannerherr zu sein
Und neben diesen Hirten zu regieren?
Wie? Ist's nicht eine rühmlichere
Wahl,
Zu huldigen dem königlichen Herrn,
Sich an sein glänzend Lager anzuschliessen.
(...) Anderswo geschehen Taten, eine
Welt des Ruhms
Bewegt sich glänzend jenseits dieser
Berge (...)»*

Wer denkt hier nicht an die bundesrätliche Dreierdelegation, die im Mai wegen dem angeblichen

Durchbruch bei den zweiten bilateralen Verhandlungen stolz nach Brüssel gereist ist und sich dort im Glanz der Mikrofone und Medienblitzlichter gesonnt hat. Wer denkt nicht an Finanzminister Hans-Rudolf Merz, der sich nach eigenen Worten beim Brüsseler Mittagessen vom Schengen-Skeptiker zum Schengen-Befürworter wandelte? Doch hören wir weiter den verzagten Rudenz in Schillers «Tell»:

*«Vergebens widerstehen wir dem
König,
Die Welt gehört ihm, wollen wir allein
Uns eigensinnig steifen und verstocken,
Die Länderkette ihm zu unterbrechen,
Die er gewaltig rings um uns gezogen
(...)
Von seinen Ländern wie mit einem
Netz
Sind wir umgarnet rings und eingeschlossen.»*

Wer denkt hier nicht ans Politiker- und Mediengejammer, als sich unlängst an der deutsch-schweizerischen Grenze ein paar Autos gestaut haben? Wer denkt nicht an Bundespräsident Deiss, der diese Gelegenheit dankbar aufgriff, um vor dem Parlament diese Grenzschikane mit unserem angeblichen «Abseitsstehen» zu begründen?

Verlust an Sicherheit

Die von Schiller geschilderte Kleinmütigkeit und Renommiersucht, die internationale Wichtigtuerei und die damit einhergehenden Minderwertigkeitskomplexe gegenüber ausländischer «Grösse und Macht» sind heute so aktuell wie vor über 700 Jahren. Das spüren wir auch im Zusammenhang mit dem Schengen-Vertrag.

In absurder Umkehr der Wahrheit behaupten eine Bundesratsmehrheit sowie das EU-fixierte Integrationsbüro, Schengen bedeute ei-

nen Gewinn an Sicherheit. In Tat und Wahrheit heisst Schengen **Aufhebung der Grenzen**. Keine Personenkontrollen mehr. Die weitere Preisgabe nationaler Souveränität. Der Schengenvertrag ist ein politisches Konstrukt. Die Eurokraten wollen zeigen, dass ganz Europa eine grosse Familie ist. Doch dieses Denken geht an der Realität und den Bedürfnissen der Leute vorbei. Die Leute wollen in Sicherheit und Wohlstand leben. Ein grenzenloses Europa gefährdet aber beides: Sicherheit und Wohlstand.

Wer einmal in den Schengenraum eingedrungen ist, hat freie Fahrt. Das gilt auch für Waffenschieber, Schmuggler, organisierte Verbrecher, Schlepper, Illegale, Asylmissbraucher und Sozialschmarotzer. Die Osterweiterung verschiebt die Schengenlinie dereinst an die Ukraine und Weissrussland. Dort herrschen heute schon unkontrollierbare Zustände. Seit Jahren wächst in der Schweiz die Kriminalitätsrate und die illegale Massenzuwanderung. Hier gilt es entgegen zu wirken. Dazu braucht es nach wie vor Personenkontrollen an den Grenzen.

Aus dem Sicherheitsbericht der Bundespolizei

Offene Grenzen führen zu mehr Kriminalität. Wie sehr die bundesrätliche Darstellung des angeblich sicheren Schengen-Raumes an der Realität vorbei geht, zeigt der letztjährige Bericht der Bundespolizei. Ich zitiere S. 12: «Das zusammenwachsende Europa eröffnet kriminellen Organisationen neue Möglichkeiten, und die EU mit ihren leichter zu überwindenden Ostgrenzen kann ein nahe liegendes Ziel aller grösseren kriminellen Organisationen werden.»

In Deutschland und Österreich haben die kriminellen Handlungen bereits massiv zugenommen.



Weiter besagt der Bericht der Bundespolizei S. 48: «Die Schweiz ist stark von kriminellen Aktivitäten ethnischer Albaner betroffen.»

39,5 Prozent aller Straftäter im Kanton Aargau stammen aus Ex-Jugoslawien und der Türkei («Facts», 10.6.2004), Eingebürgerte nicht mitgerechnet. Bei den schweren Delikten (Vergewaltigung, Mord und Totschlag, körperliche Gewalt, Drogenhandel) ist der Anteil sogar zwischen 53 und 80 Prozent. Obschon wir von Schengenländern umgeben sind.

Im Bericht der Bundespolizei steht S. 53 weiter:

«Die Drahtzieher im Drogenhandel der Schweiz sind fast immer nigerianischer Herkunft und oft mit Schweizerinnen verheiratet. (...) Die sich meist als Asylbewerber in der Schweiz aufhaltenden Dealer verschleiern ihre Identität durch die Benutzung ständig wechselnder, falscher und kaum überprüfbarer Personalien.»

Und sie kommen als Asylanten mitten durch das Schengen-Europa in die Schweiz.

Die EU behauptet, die Schengener Aussengrenze werde rigoros überwacht. Die Schweiz ist schon jetzt von Schengenländern umgeben. Wenn Schengen funktionieren

würde, hätten wir keinen Kriminaltourismus aus dem Balkan. Das Gegenteil ist der Fall: Die Ausländerkriminalität ist in den letzten Jahren markant gestiegen. Unsere Gefängnisse sind voll von Illegalen, Ex-Jugoslawen, Türken und Afrikanern. 60 Prozent der Gefängnisinsassen stammen allein aus dem Balkan («Facts», 10.6.2004). Mit der Osterweiterung erwarten die Fachleute einen weiteren Anstieg der organisierten Kriminalität.

Mehr Kriminalität im Schengener Unsicherheitsraum

Wie soll die Sicherheit verbessert werden, wenn an der Grenze keine Personenkontrollen mehr stattfinden – lediglich noch ein paar Patrouillen im Hinterland? Im Jahr 2003 hat das schweizerische Grenzwachtkorps 101 219 Personen an unserer Grenze zurückgewiesen, 34 063 Personen wurden der Polizei übergeben, und es wurden 8181 Illegale gefasst. Schengen-/EU-Anhänger behaupten, es würden heute nur 2 % von täglich rund 700 000 Grenzübertritten kontrolliert. Danach müssten die erschreckenden Zahlen der «Aufgriffe» an der Grenze logischerweise mit 50 multipliziert werden.

Die Realität der Grenzkontrollen ist eine andere: 90 % der heutigen Kontrollen an der Grenze sind Gesichtskontrollen, denn der erfahrene Grenzwächter hat ein erstaunliches Gespür, welche Leute er genauer unter die Lupe nehmen muss. 15 % sind Teilkontrollen, und 3 % sind vertiefte Kontrollen. Die effektive Kontrolle geht deshalb weit über die angeblichen 2 % hinaus. Oberst Toni Grab, bis Ende 2003 Kommandant des Grenzwachtkorps II, erachtet eine Verdoppelung der vertieften Kontrollen bis 6% als notwendig. Dazu braucht es 200–300 zusätzliche Profis.

Schengen ist ein Unsicherheitsraum. Die Schengen-Staaten ha-

ben **kein Vertrauen** in ihr eigenes System. Denn immer dann, wenn es sich bewähren sollte, wird Schengen ausser Kraft gesetzt und die Personenkontrolle an der Grenze wieder eingeführt. Beispiele: Fussball-WM 2000 in Holland/Belgien, G8-Gipfel 2002 in Genua, G8-Gipfel 2003 in Evian, Terroranschlag im März 2004 in Spanien, Prinzenhochzeit im Mai 2004 in Madrid, Fussball-EM 2004 in Portugal.

Der Schengen-Vertrag treibt die Schweiz in die EU

Schengen schafft die Voraussetzungen für ein «grenzenloses Europa», an dem die Bundesratsmehrheit teilhaben möchte. Mit Schengen werden wesentliche «Beitrittschürden» abgebaut. Der ganze entscheidende Sicherheitsbereich (mit anverwandten Bereichen) wird Brüssel unterstellt.

Die Schweiz hätte sich dem ganzen heutigen und **künftigen EU-Recht** zu beugen, welches die EU im «dynamischen» Schengenbereich verordnet. Wir haben keine Mitentscheidungsmöglichkeiten, wir haben nichts dazu zu sagen und erhalten im Grunde den Status einer Kolonie. Wir haben uns fremdem Recht und fremden Richtern zu beugen. Schengen geht teilweise sogar weiter als ein EU-Beitritt. Darum haben etwa die EU-Mitglieder Grossbritannien oder Irland den Schengen-Vertrag nicht unterzeichnet.

Ganz gewiss wird der Bundesrat nach einem allfälligen Schengen-Beitritt sogleich jammern, wir könnten die gemeinsame Rechtsentwicklung nicht mitgestalten und müssten darum der EU als Vollmitglied beitreten. Genau das wollen wir nicht.

Prof. Dr. Christoph Mörgeli,
Nationalrat

Schlusspunkt

Schluss mit dem Schengen-Schwindel

Unter diesem Titel führte die AUNS am 24. Juni 2004 in Bern eine Pressekonferenz durch. Die AUNS fordert vom Bundesrat und vom Parlament:

1. Schluss mit den bundesrätlichen Schengen-Manövern, die das Volk täuschen und anschwindeln. Rückzug des EU-Beitrittsgesuchs.
2. Der Schengen-Beitritt ist dem obligatorischen Referendum zu unterstellen, denn Schengen ist eine supranationale Gemeinschaft/Instanz gemäss Bundesverfassung Artikel 140 b.
3. Falls (nach dem Bundesrat) auch das Parlament Volk und Stände «ausschliessen» will, wird die AUNS das Referendum ergreifen.
4. Die demokratie-feindliche Päckli-Politik ist zu stoppen. Die AUNS fordert auch vom Parlament, dass Schengen/Dublin dem Volk und den Ständen als separate Vorlage unterbreitet wird.
5. Nach der Ablehnung des Schengen-Beitritts ist der technische Informationsaustausch im Kriminalitäts- und Asylbereich mit der EU zu prüfen.

AUNS-Presskonferenz

vom 24. Juni 2004:

Nationalrat Dr. Pirmin Schwander, AUNS-Präsident, vor dem «Schengener Gessler-Hut» / links: Nationalrat Luzi Stamm, AUNS-Vizepräsident / rechts: Nationalrat Hans Fehr, AUNS-Geschäftsführer / Nationalrat Prof. Dr. Christoph Mörgeli, AUNS-Vorstandsmitglied
[Photo key]



Aktuelles und Termine der AUNS finden Sie auf www.auns.ch.

Werden auch Sie Mitglied bei der Aktion für eine unabhängige und neutrale Schweiz (AUNS)

Ich trete der AUNS bei als Mitglied (Ehepaar), Gönner oder Sympathisant.
Jahresbeiträge: Mitglieder Fr. 35.- (Ehepaare Fr. 50.-), Gönner Fr. 100.-, Sympathisanten nach freiem Ermessen.

Senden Sie mir ausführliche Informationen über die AUNS.

Name/Vorname: _____

Adresse: _____

PLZ/Ort: _____

Datum/Unterschrift: _____

Geworben durch: _____

Einsenden an: AUNS, Postfach 218, 3000 Bern 16
Telefon 031 356 27 27, Fax 031 356 27 28, PC-Konto 30-10011-5